Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 6

Artikel: Chancen des Films
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963361

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER STANDORT

Chancen des Films

FH. "Hollywood ging es nie so gut", mit solchen und ähnlichen Propagandaschlagern sucht heute ein interessierter, aber schon ziemlich zusammengeschrumpfter Kreis in populären Blättern den anhaltenden Zerfall der amerikanischen Kinofilm-Industrie krampfhaft zuzudecken.(Wie es steht, können unsere Leser auf Seite 5 nachlesen unter dem Titel: "Die neue Verteidigungslinie"). Wenn auch in Europa die Entwicklung noch nicht so weit vorgeschritten ist (am weitesten in England), so wird es doch hohe Zeit, sich auf die Möglichkeiten des Films in einer zukünftigen Epoche zu besinnen, die immer stärker vom Fernsehen bestimmt wird, in der aber auch das Radio keineswegs kapituliert und sogar die alte, erledigt geglaubte Schallplatte einen Wiederaufstieg in breiten Schichten feiert.

Dass das Fernsehen die künstlerische und publizistische Bildform der Zukunft ist, wird heute in Europa allgemein angenommen. Die bisherigen, von der Kinofilm-Produktion angewandten Mittel gegen die neue Konkurrenz haben samt und sonders versagt. Das Publikum ist nicht mit technischen Mätzchen, Breitleinwänden, plastischen Bildern und dergl. dauernd zu fangen. Ferner hat er - mit lobenswerten Ausnahmen - sein Niveau in mehr als einem Land eher gesenkt. Die Zeit der grossen, französischen Filme scheint fern; selbst René Clair ist nicht mehr der alte, und was sonst zu sehen ist, steht selten über dem Durchschnitt, aber sehr oft erheblich darunter. Interessante Aussagen findet man selten mehr, dafür umsomehr Brutalität. Aehnliches ist in England festzustellen, wenn auch viel gedämpfter: bestenfalls guter Durchschnitt. Und in Italien steht einzig Fellini als mutiger Mann da, der tapfer seine eigene Strasse zieht, und der auch allein internationale Anerkennung gefunden hat. Der Neo-Realismus ist steril stehengeblieben, De Sicas "Dach" ist im Grunde nur eine Abwandlung des alten "Umberto D". Hat er sich ausgesungen? Rossellini hat seinen Film, an dem er drei Jahre arbeitete, nicht beenden können, und es ist fraglich, ob der in Indien gedrehte jemals die Leinwand erreichen wird. Verschiedene neorealistische Regisseure drehen jetzt Filme, welche die Verleugnung aller neorealistischen Grundsätze darstellen, andere haben sich darauf geworfen, Theaterstücke abzuphotographieren oder können niemanden finden, der ihre Filme finanziert. Was soll man aber dazu sagen, wenn daneben Filme gedreht werden, wie "Die Sklaven von Karthago", "Die Seeräuber der Antillen", "Godzilla, König der Ungeheuer". Man fühlt sich um 40 Jahre, auf den Jahrmarkt, zurückversetzt. Und überall ist auch die Flucht in frühere Zeiten ersichtlich oder in seichte Operetten-Märchen, die kaum einen Hauch von echten Märchen haben. Der Film hat sich weder in künstlerischer Hinsicht noch in seinen Aussagen stärker weiterentwickelt. Ausnahmen bestätigen die Regel und werden schon infolge ihres Seltenheitswertes begeistert begrüsst.

In England, wo das Kinopublikum letztes Jahr um 40 % zurückgegangen ist, scheint die Erkenntnis wachgeworden zu sein, dass hier die kritische Stelle zu suchen ist, wo über das Weiterleben des Films bestimmt werden wird. Das britische Fernsehen, das älteste Europas, hat heute einen guten Stand erreicht, aber es zeigte sich, dass das Fernsehpublikum auch heute noch durch einen wirklich guten Film vom Fernsehapparat wegzubringen ist. Z. B. haben alle sogenannten "Filmkaufleute" behauptet, Czinners künstlerischer Film "Bolshoi-Ballett" werde durchfallen. Das Gegenteil traf ein, dieser Qualitätsfilm wurde in London ein ganz grosser Erfolg. Eine umgekehrte Situation kann man noch in Deutschland beobachten: das stark angefochtene deutsche Fernsehprogramm lässt es vielen als ausgeschlossen erscheinen, dass es den Film ernstlich beeinträchtigen könnte. "Die Rundfunk- und Fernsehleute kann man nicht bessern", hört man draussen, "hoffentlich sehen wir dann wenigstens im Kino bessere Filme". Offen wird erklärt, dass dem Rundfunk und Fernsehen die Konkurrenzlosigkeit, das Monopol, schlecht bekomme. Dass es von den Hörern und Fernsehern seine Gebühren auch bei schlechten Programmen erhält, wird als Hauptursache der fehlenden Qualität angesehen.

Die Qualität ist eben überall auf die Dauer ausschlaggebend. Die Menschen wollen Berücksichtigung der wichtigen Zeitfragen, die ihnen zu schaffen machen, im Film oder im Fernsehen. Wer von den beiden solche allgemein interessierend und packend gestalten kann, hat die Zukunft für sich. Hier winkt dem Film eine wirkliche Chance, denn das Fernsehen nimmt es damit nicht so genau, kann es auch kaum, weil es viel zu viele Rücksichten gleichzeitig nehmen muss, um nirgends anzustossen. Es bekommt ja sein Geld trotzdem. Da hinein muss der Film mit aller Kraft stossen, muss das volle Leben künstlerisch gestaltend zu packen suchen. Bringt er das fertig, wird ihn keine Macht der Welt schlagen können. Hier liegt seine grosse Chance. Ausgenommen sind nur gewisse Schichten unreifer Jugendlicher, denen es nie brutal oder schlüpfrig genug zugeht. Aber wer sein Kinoprogramm darauf aufbaut, hat keine grosse Zukunft, denn ein grosser Teil der Jugendlichen steht heute ganz im Banne wilder Jazz-Platten und tobt sich auf diese Weise viel aktiver aus als im Kinosessel. Vor lauter tollen Jazz-Platten bleibt ihnen gewöhnlich für das Kino kein Geld mehr.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat Lord Rank auch in England eine Kommission gebildet, welche sich mit dem "Film als künstlerische Aussage" zu beschäftigen hat. Um den Film zu retten, soll seine Qualitätsverbesserung als Aussage und in seiner künstlerischen Form ernstlich an die Hand genommen werden. Das ist richtig gesehen, der Film darf nicht stille stehen oder gar die mittelmässigen Fernsehsendungen noch unterbieten wollen. Es ist wichtig, dass schlechte oder nichtssagende Filme von Kinos und Verleih schon heute bekämpft und nötigenfalls boykottiert werden, dass den Produzenten klargemacht wird, worum es geht und auf welche Weise der Film einzig überleben kann.

Dass die Situation bei uns noch nicht so gefährlich ist, tut nichts zur Sache, es kommt darauf an, dem Fernsehen mit echter, nicht bloss technischer Qualität zuvorzukommen. Es ist viel wichtiger vorzubeugen als später, wie Rank es jetzt versucht, verlorenes Terrain mit harten Anforderungen wieder aufholen zu müssen. Radio und Fernsehen übergehen ihr Publikum oft stark, kümmern sich auf alle Fälle viel weniger darum, als es das Kino seinen Besuchern gegenüber tun muss. Der Film hat heute bei uns sein Schicksal noch weitgehend in seiner eigenen Hand; möge er durch genaues Studium der Fernsehprogramme die Folgerungen daraus ziehen.

Aus aller Welt

Allgemein ist in der Filmproduktion eine rückläufige Tendenz festzustellen, die Filme in Farbe zu drehen. Die Produzenten haben gemerkt, dass Farbfilme keine besondere zusätzliche Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Grösste Welterfolge, wie die "Strada" und die "Nächte der Cabiria" waren schwarz-weiss hergestellt worden, auch nicht in Cinemascope. In Frankreich wurden im 1. Halbjahr 1957 nur noch 14 Farbfilme gedreht, knapp 20 % aller hergestellten Filme. Dagegen konnten sich die Breitwandfilme halten, ohne allerdings neues Terrain zu erobern.

USA

Amerika wird als die 10 besten Filme für die Brüsseler Weltausstellung u. a. folgende Werke einsenden: "The Way down east" (1920), "Mark of Zorro" (1920), "Ich bin ein entflohener Kettensträfling" (1932), "Es geschah in einer Nacht" (1934), "Meet me in St. Louis" (1944) und " Die schönsten Jahre unseres Lebens" (1946). Von der Kritik wurde beanstandet, dass kein neuerer Film gewählt wurde, wo sich doch Meisterwerke darunter befänden.

Deutschland

KuF. Die allgemeine Ueberzeugung, dass man gegen den Einfluss des schlechten Films am besten durch systematische Filmerziehung vorgehe, stand am Ende der "Evangelischen Filmtage 1958" in Kiel. Bei der Schlussversammlung, zu der viele Kinobesitzer aus Hamburg und Schleswig-Holstein erschienen waren, wurde bekanntgegeben, dass in den Kinos künftig einmal in der Woche ein "Tag des guten Films" stattfinden soll, mit dem man zusätzliche und kritische Besucherkreise anzuziehen hofft.